

# Auf dem Rücken der Handwerker

**Vorwürfe gegen Generalunternehmung** Zum wiederholten Mal soll die Steiner AG Handwerker finanziell unter Druck gesetzt haben. Schon im Mai war es beim Bau der Sekundarschule Laufen zum Bruch zwischen Baselland und Steiner gekommen.

Simon Erlanger

«Chaos-Baustelle, Baupfusch, Missmanagement» – der «Blick» sparte im November nicht mit unschönen Worten, als er über die noch unfertige Überbauung «Waldhaus Neuguet» in Wallisellen bei Zürich berichtete. Dort lässt die auch für Basler Projekte wie den Claraturm bekannte Firma Halter Immobilien vier 50 Meter hohe Wohntürme samt Gewerbe- und Gastronomieflächen und einem Hotel hochziehen. Als Generalunternehmung zeichnet die Steiner AG.

Die Steiner AG ist in der Region Basel mittlerweile einschlägig bekannt. So gilt die Generalunternehmung für das Baudebake rund um die Sekundarschule Laufen verantwortlich. Nach wiederholten Verzögerungen und Zahlungsschwierigkeiten beim Neubau des Schulhauses hatte sich dort die Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion im Mai von der Generalunternehmung Steiner AG getrennt. Dabei erschien sogar vom Kanton aufgebotenes Sicherheitspersonal auf der Baustelle, um die Steiner-Mitarbeiter des Platzes zu verweisen.

Begonnen hatten die Laufner Auseinandersetzungen Mitte 2019, als die Steiner AG Zahlungen an Handwerker zurückhalten hatte. Diese erschienen in der Folge nicht mehr, der Bauplatz blieb lange verwaist.

## Unter Druck gesetzt

Auch beim «Waldhaus Neuguet» in Wallisellen wurden offenbar Handwerker unter Druck gesetzt. Betroffen ist mit Goepfert & Friedel auch ein KMU aus der Region. Das Gipsergeschäft wurde 1897 am Herrengrabenweg in Basel gegründet und hat seither dort seinen Hauptsitz. Seit 2019



Um den gerechten Lohn gebracht: Das Gipsergeschäft Goepfert & Friedel mit Sitz in Basel und Münchenstein. Foto: Dominik Plüss

verfügt die Firma zusätzlich über Büros, Lager und Werkstätten in Münchenstein.

Der Auftrag in Wallisellen erschien zunächst als Routine. Es ging um die Beschichtung von Balkonen mit einem lärmisolierenden Spezialverputz. «Der erste Handwerker, den Steiner hatte, stieg aus, und so kam man auf uns zu», berichtet Ernst Bringold, Gemeinderat von Bottmingen und Verwaltungsrat von Goepfert & Friedel AG. «Wir sagten, wir machen das gemäss unseren Konditionen, und gaben eine Offerte ab. Bei Steiner hiess es dann: Es

ist gut, führt aus! Wir bestanden aber auf einer schriftlichen Zusage, worauf der Bauleiter unsere Offerte unterschrieb», so Bringold. Bald sei es aber auf der Baustelle chaotisch geworden. «Unsere Bedingungen wurden nicht eingehalten. Wir hatten zusätzliche Aufwendungen. Der zeitliche Druck wurde erhöht. Die Bauleiter wechselten ständig», so Ernst Bringold. Naiverweise habe man trotzdem alles fertiggestellt, aber dann beschlossen, auf den zweiten Teil des Auftrags zu verzichten. «Wir stellten dann die Rechnung von rund 150'000 Fran-

ken für die erbrachten Leistungen», berichtet Bringold weiter.

## Warten auf das Geld

Doch damit habe das Theater erst so richtig begonnen. «Eine Zahlung erfolgte nicht, auch nicht die vereinbarten Akontozahlungen. Wir warteten, wir mahnten, aber nichts passierte.» Schliesslich habe man den Weg über das Handelsgericht in Zürich beschritten. «Daraufhin kam Steiner und meinte, uns erpressen zu können. Ihr Vorschlag war, dass sie uns 100'000 statt der geschuldeten 150'000 Franken zahlen.»

Offenbar sei man bei der Steiner der Meinung, dass KMU sich langfristige juristische Auseinandersetzungen finanziell nicht leisten könnten und sich daher mit einem Teilbetrag zufrieden geben würden. «Wir nicht», habe man sich bei Goepfert & Friedel gesagt.

Doch dann sei anderthalb Jahre nach Fertigstellung der Arbeiten eine Gegenforderung von Steiner über 40'000 Franken wegen angeblich von den Gipsern von Goepfert & Friedel verursachter Verschmutzungen eingetroffen. «Auf Empfehlung unseres

## Reinach stimmt Schulhausneubau zu

Mit 4705 Ja- gegen 1769 Nein-Stimmen bei einer Stimmbeteiligung von rund 52 Prozent hat das Reinacher Stimmvolk am vergangenen Sonntag dem 49 Millionen Franken teuren Neubau der Primarschule Surbaum deutlich zugestimmt. Die kaum bestrittene Vorlage war nach dem Baudebake von Laufen ins Gerede gekommen, nachdem der Kanton die Zusammenarbeit mit der Generalunternehmung Steiner AG beim Bau der dortigen Sekundarschule wegen Verzögerungen und Auseinandersetzungen mit Handwerkern abgebrochen hatte. In Reinach löste dies Unruhe aus. Denn auch dort fungiert die Steiner AG als Generalunternehmerin. Davon zeigt sich Reinach aber letztlich unbeeindruckt. Denn der Bau des Primarschulhauses Surbaum funktioniere anders als in Laufen. Man habe mehr Kontrolle. In Reinach sei die Steiner AG auch von Anfang an in enger Zusammenarbeit mit den Architekten und Planern involviert. (se)

Anwalts liessen wir uns daher auf einen Vergleich ein und erhielten von der Steiner AG letztlich 114'000 statt 150'000 Franken. Der Rest ist verloren», so Bringold.

Die Steiner AG liess der BaZ auf Anfrage folgendes Statement zukommen: «Die Firma Goepfert & Friedel war auf dem Projekt «Waldhaus Neuguet» zu unserer Zufriedenheit tätig. Wir haben die Schlussrechnung gemeinsam vereinbart und beglichen.» Allgemein pflege man gute Beziehungen zu Partnern und Subunternehmen und löse Differenzen lieber direkt.

Gastbeitrag

## Grenzgänger – ein wichtiger Pfeiler für Innovationen «Made in Switzerland»

Erste Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Universität Basel zeigen, dass rund 10 Prozent aller Schweizer Patente von Grenzgängern mitentwickelt werden.

Mehr als 300'000 Personen aus den benachbarten Ländern überqueren regelmässig die Schweizer Grenze, um hierzu eine Arbeit nachzugehen. Neben zahlreichen Angestellten im Gesundheitswesen, Detailhandel oder Gastgewerbe befinden sich darunter auch viele Hochqualifizierte, die in der Forschung und Entwicklung tätig sind. Da über die Bedeutung dieser Personengruppe wenig bekannt ist, haben wir im Rahmen eines Forschungsprojekts an der Universität Basel zum Innovationsstandort Schweiz Patentdaten analysiert, die Aufschluss über die Urheber von Erfindungen geben.

Erste Ergebnisse zeigen, dass Grenzgänger unerwartet viel zur Innovationstätigkeit in der Schweiz beitragen. Unsere Analyse impliziert, dass rund 10 Prozent aller Schweizer Patente von ihnen mitentwi-

kelt werden. Anfang der 1990er-Jahre lag dieser Wert noch bei etwa 5 Prozent. In einzelnen Regionen und Technologiefeldern ist der Beitrag sogar noch ausgeprägter. So weisen beispielsweise in der Region Nordwestschweiz erarbeitete Patente einen Grenzgängeranteil von bis zu 25 Prozent auf, was zu einem erheblichen Masse an den beiden multinationalen Basler Unternehmen Roche und Novartis liegen dürfte. Die gesamte Schweizer Pharmaindustrie weist bei der Patententwicklung einen Grenzgängeranteil von über 30 Prozent (Jahr 2005) auf.

Der hohe Beitrag zur Innovation ist aber nicht nur in der Basler Region sichtbar, sondern gilt in ähnlichem Umfang auch für die anderen Grenzregionen. Im Tessin liegt der Grenzgängeranteil bei der Patentent-

wicklung bei 10 bis 20 Prozent. In der Genfersee-Region ist er von unter 5 auf 15 Prozent angestiegen, in der Ostschweiz von unter 5 auf über 10 Prozent. Auch diese Regionen profitieren demnach in grossem Masse von der erfinderischen Tätigkeit ausländischer Arbeitnehmer bei Firmen in der Schweiz. Interessant ist auch, dass im IT-Bereich der Anteil der Grenzgänger von in der Schweiz entwickelten Patenten seit 1990 von 0 auf 8 beziehungsweise 4 Prozent stark angestiegen ist.

Nun könnte man vermuten, dass diese Zunahme auf Kosten von Einheimischen geht, die quasi von Grenzgängern verdrängt werden. Dem ist zu entgegnen, dass die an Patenten beteiligten Grenzgänger und in der Schweiz wohnenden Personen parallel zunehmen. Das deutet darauf hin, dass sich ausländische und inländische

Erfinderinnen und Erfinder gegenseitig inspirieren und den Innovationsstandort Schweiz gemeinsam voranbringen. Dies deckt sich mit Ergebnissen der

## Ausländische und inländische Erfinder inspirieren sich gegenseitig.

Arbeitsmarktökonomie, wie beispielsweise einer kürzlich veröffentlichten KOF-Studie (Beerli, Ruffner, Siegenthaler & Peri, 2020) zur allgemeinen Situation auf dem Arbeitsmarkt. Die Autoren kommen darin zum Schluss, dass die zunehmende Anzahl an Grenzgängern infolge der Personenfreizügigkeit nicht

zu Lohneinbussen oder einer sinkenden Beschäftigung von Schweizern führte. Stattdessen habe sich die Arbeitsnachfrage in Schweizer Grenzregionen gar erhöht. Kluge Köpfe aus dem Ausland können hier eine wichtige Rolle spielen. Sowohl Immigrantinnen als auch die in unserer Analyse betonten Grenzgänger tragen mit ihren Innovationen massgeblich zum Wohlstand der einheimischen Bevölkerung bei: Die Patentanmeldungen schweizerischer Firmen implizieren die Entwicklung neuer Produkte und entsprechend zusätzliche Profite und Lohneinkommen.

Vor diesem Hintergrund gilt es zu berücksichtigen, dass Massnahmen, die den Zugang zum Schweizer Arbeitsmarkt generell und undifferenziert einschränken, auch den Zugang von Erfindern und Erfinderinnen erschweren. In diesem Fall

würde die Entwicklung neuer Patente durch Schweizer Firmen in grossem Masse leiden – und zwar in allen Grenzregionen – und über viele Branchen hinweg. Dies hat aber nicht nur negative Konsequenzen für Innovationen «Made in Switzerland», sondern wirkt sich langfristig auch nachteilig auf den Wohlstand von uns allen aus. Denn, wie wir wissen, sind Erfindungen und Innovationen langfristig die treibenden Kräfte für Wohlstand und Prosperität in einer ressourcenarmen Volkswirtschaft wie der Schweiz.

Rolf Weder,  
Christian Rutzer und  
Matthias Niggli

Rolf Weder ist Professor, Christian Rutzer wissenschaftlicher Mitarbeiter und Matthias Niggli Doktorand an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel.